

Ein Kind - zwei Familien



Erziehungspartnerschaft in der Pflegekinderhilfe
Chancen und Herausforderungen

PiB ist Bremens Adresse für

- ▶ Pflegekinder und ihre Familien
- ▶ Patenschaften
- ▶ Kindertagespflege

PiB ist eine gemeinnützige GmbH

Unsere Partner sind

- ▶ die Stadt Bremen als Auftraggeber



- ▶ das Amt für Soziale Dienste
- ▶ Familien & Einzelpersonen

Angebote

- Vollzeitpflege nach SGB VIII § 33
- Kinder im Exil, Jugendliche nach der Flucht
- Übergangspflege nach SGB VIII 42 SGB
- Patenschaften nach SGB VIII § 27 Abs. 2
- Kurzzeitpflege nach SGB VIII § 20

und noch ein paar Zahlen (2015)

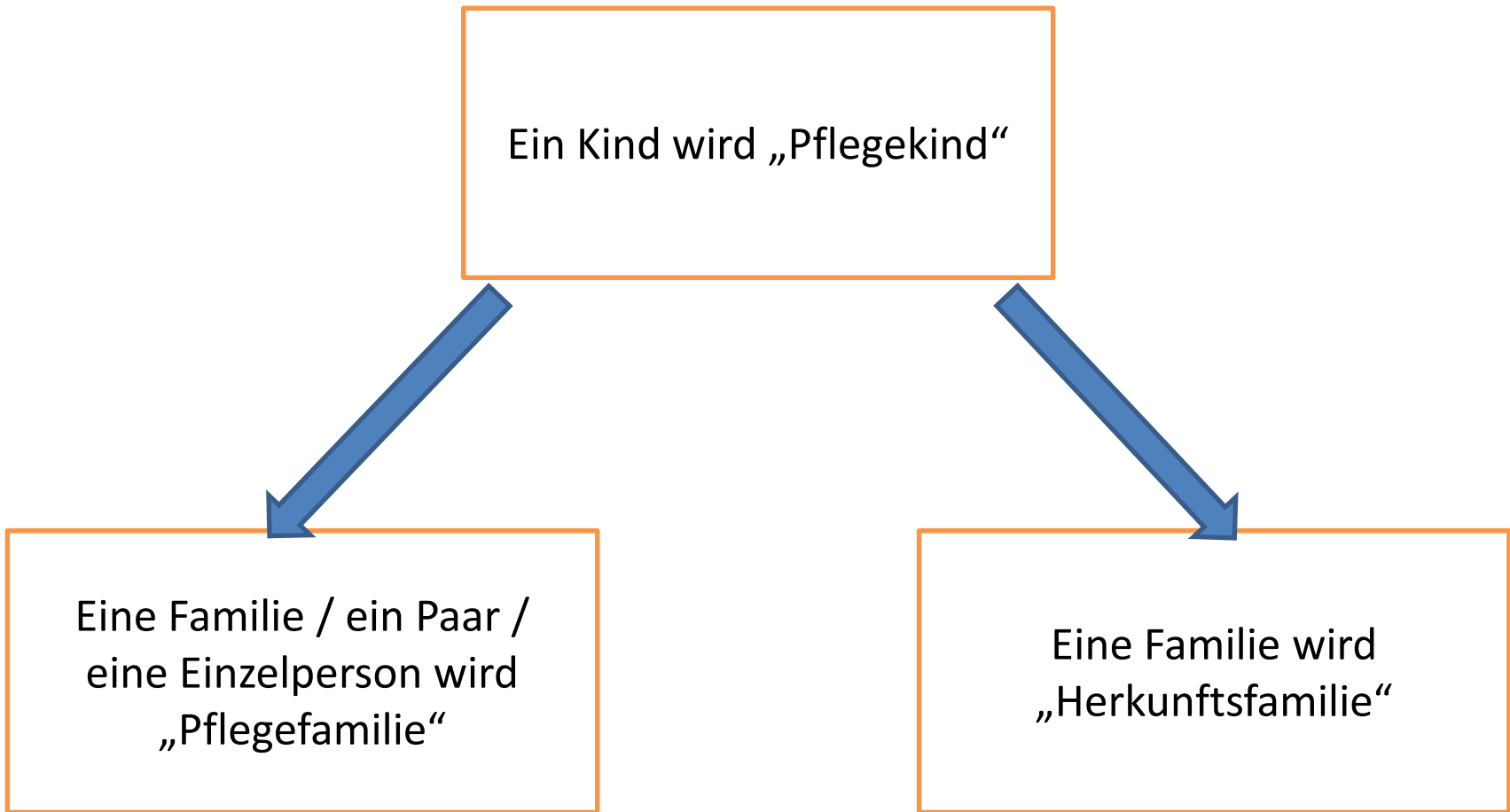
609 Pflegeverhältnisse (gesamt)

86 neue Pflegeverhältnisse

70 wurden beendet

22 MitarbeiterInnen (VZ + TZ)

Eine besondere Familienkonstellation



Was brauchen Pflegekinder?

- ▶ Sicherheit
- ▶ Gehör finden
- ▶ Erleben von Selbstwirksamkeit
- ▶ Transparenz/ Information
- ▶ Auseinandersetzung mit der eigenen Biographie
- ▶ Mindestens eine Vertrauensperson
- ▶ Partizipation
- ▶ Kontinuität von Beziehungen
- ▶ „Normalität“ – Kind sein können, wie andere Kinder auch

Was wünschen sich Pflegekinder?

- ▶ Zugehörigkeit zu ihrer Pflegefamilie
- ▶ Dass die Pflegefamilie die Herkunftsfamilie respektiert und umgekehrt
- ▶ Information, warum sie nicht in ihrer Familie leben können
- ▶ „Stimmige“ Kontakte. Dafür können sehr unterschiedliche Quantitäten und Settings erforderlich sein

Die Situation von Eltern zum Zeitpunkt der Fremdunterbringung

- ▶ Hohe Trennungsbelastung (Trauer, Scham, Verzweiflung, Schuldgefühle...)
- ▶ Wenig Unterstützungssysteme / Fehlen einer Vertrauensperson
- ▶ Abwertung im sozialen Status: Eltern ohne Kind
- ▶ Häufig schwierige berufliche und ökonomische Ausgangslage
- ▶ Eigene traumatische Erlebnisse werden durch die Trennung reaktiviert

Die Situation von Pflegeeltern ...

- ▶ Unsicherheit, Spannung, Vorfreude, Neugierde
- ▶ Aufwertung im sozialen Status
- ▶ Pflegeeltern müssen sich als Familie erst (er-)finden
→ „Doing Family“
- ▶ Die Familie wird plötzlich zum „öffentlichen Raum“
- ▶ Beteiligung der Eltern wird oft als (ungewohnter) Belastungsfaktor erlebt
- ▶ Hoher Beratungsbedarf, der professionelle Unterstützung erfordert, aber auch:
- ▶ Vielfältige Unterstützungssysteme

Herausforderungen annehmen

- ▶ Die völlig unterschiedlichen Vorgeschichten und Voraussetzungen der Beteiligten führen zu jeweils völlig unterschiedlichen „Herkunftsfamilien-Pflegefamilien-Figurationen“.
- ▶ Jedes Pflegekind muss sich in seiner spezifischen „Herkunfts-Pflegefamilien-Figuration“ zurechtfinden und seine spezifischen Entwicklungsaufgaben lösen.
- ▶ Es entsteht nicht die Frage ob, sondern wie eine Beratung aussehen muss, um eine gute Zusammenarbeit der Beteiligten zu ermöglichen.

Erziehungspartnerschaft von Anfang an

Trotz der Vielfalt der Themen in der Anfangszeit:

- ▶ *Erziehungspartnerschaft von Anfang an für möglich zu halten und als Ziel zu formulieren, erhöht die Chancen für ein gelingendes Pflegefamilien/Herkunftsfamilien-System.*

Das Modell der Erziehungspartnerschaft „Family-Partnership“ (Josef Faltermeyer)

Gleiche Augenhöhe auf der Ebene

- ▶ des Austausches von Interessen, Wünschen, Erwartungen
- ▶ der Verständigung über Erziehungsschritte und -ziele
- ▶ der Pflege kontinuierlicher Kontakt zwischen Eltern und Kind
- ▶ der Einbeziehung aller Akteure in Entscheidungen, die das Kind betreffen
- ▶ der gemeinsamen Beteiligung am Erziehungsalltag

„Philosophie“ der Erziehungspartnerschaft

- ▶ Beteiligte dürfen (und müssen) ihre spezifischen Ressourcen im Interesse des Pflegekindes einbringen.
- ▶ Das Alltagsgeschehen „autorisiert“ zum Handeln – und verpflichtet zum Erklären.
- ▶ Konflikte werden als natürliche und positive Prozesse verstanden → Mediation.

Anforderung an die Fachkräfte

- ▶ Eltern in ihrer elterlichen Kompetenz und in ihrer Rolle als Eltern stärken (Befähigung)
- ▶ Pflegeeltern unterstützen und in deren elterlichen Verantwortung für fremde Kinder qualifizieren
- ▶ Eltern und Pflegeeltern durch regelmäßige gemeinsame Gespräche unterstützen
- ▶ Pflegekindern helfen, von den Ressourcen beider zu profitieren

Mögliche Schritte – Ein Beispiel aus der Praxis unseres Fachdienstes

- ▶ Institutionalisierte Elternberatung (Zuständigkeit)
- ▶ Elternberatung als Querschnittsaufgabe verstehen
- ▶ Dialog als Grundprinzip: Kooperationsgespräche von Anfang an (Brückenbau zwischen Eltern und Pflegeeltern)
- ▶ Tandemveranstaltung: ein kooperatives Bildungsangebot für Eltern und Pflegeeltern
- ▶ Beschämung in der Zusammenarbeit mit Eltern durch Sprache vermeiden (Herkunftseltern, Elternarbeit, Klienten) (E. Helming)
- ▶ Transparenz, Fairness und Partizipation

Elternberatung bei PiB

- ▶ Einzelberatung
- ▶ Gruppenangebot
- ▶ Unterstützung bei HPG
- ▶ Unterstützung bei Besuchskontakten

Die Tandemveranstaltung

- ▶ Gemeinsames Bildungsangebot (drei Treffen)
- ▶ Begegnung auf Augenhöhe
- ▶ Fachlicher Austausch über das Kind
- ▶ Thema „elterliche Präsenz und gewaltloser Widerstand“ (Haim Omer/ Arist von Schlippe)
- ▶ Ein gegenseitiges Unterstützersystem bezogen auf das Kind entwickeln

Kooperationsgespräche

- ▶ Regelmäßige Austauschgespräche zwischen Eltern und Pflegeeltern von Anfang an
- ▶ In guten Zeiten für schlechte Zeiten eine Gesprächskultur entwickeln
- ▶ Elternberatung und Pflegeelternberatung moderieren gemeinsam das Gespräch
- ▶ Ziel ist eine wertschätzende, positive Beziehung auf Augenhöhe
- ▶ Mutig Dinge ansprechen, ohne jemanden zu beschämen

Elternberatung als Querschnittsaufgabe

- ▶ Elternberatung und Pflegeelternberatung als gemeinsames Thema denken (Partizipation)
- ▶ Gemeinsame qualitative Weiterentwicklung
- ▶ Transparenter Umgang mit der Entwicklung des Arbeitsbereiches
- ▶ Fachlicher Austausch zwischen den KollegInnen ist wichtig
- ▶ Konflikte können auch hier zur Entwicklung beitragen und sollten als Bereicherung verstanden werden

Stolpersteine und ...

- ▶ Polarisierungen im Helfersystem
- ▶ Mögliche Gefühle von Ohnmacht, Unsicherheit und Nicht-ernstgenommen-werden bei den Beteiligten
- ▶ Unklarer Rahmen
- ▶ Unklare Auftragsklärung
- ▶ Eltern werden zu spät eingebunden

... Türöffner

- ▶ Beziehungen entwickeln sich um so erfolgreicher, je transparenter und konkreter der gemeinsame Orientierungsrahmen ist
- ▶ Gefühle, wie Angst, Unsicherheit, Konkurrenz nicht als Problem benennen, sondern als „Themen“ akzeptieren, die dazugehören
- ▶ Verständigung über die Ziele und deren Sinnhaftigkeit
- ▶ Transparenz fördert Vertrauen
- ▶ Kommunikation auf Augenhöhe

Hilfreiche Handlungsleitlinien

- ▶ Ein gegenseitiges Unterstützungssystem etablieren
- ▶ Entwicklung eines gemeinsamen Ziels („alle ziehen an einem Strang“)
- ▶ Fokus auf die Bedürfnisse des Kindes richten – unterscheiden zwischen der Wahrnehmung des Kindes und der Interpretation
- ▶ Partizipation des Kindes sicherstellen (Ansprechpartner)
- ▶ „Übersetzen“ durch die Fachkräfte; den Beteiligten eine „positive Absicht“ unterstellen

Positives Feedback von Eltern

- ▶ „Ich freue mich auf die Besuchskontakte.“
- ▶ „Konflikte werden von uns fair gelöst.“
- ▶ „Meinem Kind geht es gut.“
- ▶ „Mein Platz wird mir nicht streitig gemacht.“

Positives Feedback von Pflegeeltern

- ▶ „Gut, wenn wir die große Verantwortung teilen können.“
- ▶ „Wir fühlen uns entlastet in der Sorge um das Kind.“
- ▶ „Ich habe mehr Zeit für meine anderen Kinder und mich.“
- ▶ „Ich fühle mich aufgehoben und unterstützt.“

„Vertrauen ist die Bereitschaft, das Risiko einzugehen, sich gegenseitig eine positive Absicht zu unterstellen.“

(Niklas Luhmann)

Vielen Dank



für Ihr Interesse!

Quellen

- Elisabeth Helming: Die Arbeit mit der Herkunftsfamilie. In Kindler u.a.: Handbuch Pflegekinderhilfe, München 2010
- Josef Faltermeyer: Herkunftsfamilien: Family-Partnership und Erziehungspartnerschaft, in Forum Erziehungshilfen, 21.Jg. H4, S. 202 bis 205
- Daniela Reimer/ Klaus Wolf: Pflegekinderstimme, Pan, 2011
- Haim Omer, Arist von Schlippe: Stärke statt Macht, V&R, 2010
- Judith Pöckler-von Lingen/ Sabine Simon: Vier Jahre Elternberatung bei der Pflegekinderhilfe Bremen, JAmt 2016, 187 bis 189.
- Dirk Schäfer: Perspektiven von Eltern, deren Kinder in Pflegefamilien leben, Forum Erziehungshilfen, 21. JG. H4
- Josef Faltermeyer: Herkunftsfamilien sind „Family-Partnership“. In A. Kuhls/ J. Glaum/ W. Schröer (Hrsg.): Pflegekinderhilfe im Aufbruch, Weinheim 2014